

**Die**  
**Heilsgeschichte Israels**  
**in Wort und Bild**

**Roman Nies**

©2023 Roman Nies

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at)

Besuche uns online



ISBN Paperback: 978-3-99139-955-1

ISBN Hardcover: 978-3-99139-953-7

ISBN E-Book: 978-3-99139-954-4



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.





Die Sonne geht auf über Israel (Negev).

# Inhalt

<b>Einführung</b>	7
<b>1. Kapitel</b>	
<b>Der Beginn und die Entfaltung</b>	19
Die Segenslinie und die Fluchlinie - Der Weg - Die Samen - Die Feste Israels	
<b>2. Kapitel</b>	
<b>Die Verheißungen des Heils</b>	50
Gerechtigkeit und Vertrauen - Segen für alle Völker - Der Ursprung Israels - Der Kampf der Nachkommen - Der Gott Israels	
<b>3. Kapitel</b>	
<b>Die Berufung Israels</b>	71
Auszug aus Ägypten - Welcher Gott? - Ägypten und Rom	
<b>4. Kapitel</b>	
<b>Besondere Verbundenheit</b>	83
Das erste und das zweite Gebot - Die Götter Kanaans - Besondere Bündnisse	
<b>5. Kapitel</b>	
<b>Die Zumutung der Nationen</b>	106
Das nachhaltige Wie - Null Toleranz – Besitzfragen	
<b>6. Kapitel</b>	
<b>Israel und Juda</b>	124
Ein Reich ohne Gottes Regentschaft - Menschliche und göttliche Wahl - Der Anfang vom Ende: der Baalskult - Gericht über Israel: die Assyrer	
<b>7. Kapitel</b>	
<b>Das Judentum entsteht</b>	140
Reformen und Empfehlungen - Das Ende der ersten Tempelära - Die Zuverlässigkeit der Bibel - Deportation und Rückkehr	
<b>8. Kapitel</b>	
<b>Hellenisierung des Judentums</b>	154
Mazedonisches Zeitalter - Kulturelle Anpassung - Lebensideale - Erbe Europas	

<b>9. Kapitel</b>	169
<b>Zeit der Umbrüche</b>	
Folgen der Diadochenkriege - Die Entstehung anti-jüdischer Narrative - Fromme Leute - Überleben in der Diaspora - Brückenbildung Hellas-Israel-Kirche	
<b>10. Kapitel</b>	
<b>Der Messias bei den Juden</b>	187
Jesus und das messianische Reich - Was predigte Jesus? - Der Auftrag - Evangelium und Mission - Die Erlösungsoffenbarung von Paulus - Die Erlösungsoffenbarung der Juden	
<b>11. Kapitel</b>	
<b>Die Juden unter römischer Herrschaft</b>	212
Gesellschaftliche Umbrüche – Die Zeiten der Nationen - Paulus und die Anti-Kirche - Folgen der Rebellion - Abgrenzungsentwicklungen - Vertreibung - Mysterienreligionen	
<b>12. Kapitel</b>	
<b>Die Juden im Reich der Christen</b>	236
Die Kirche in Konkurrenz zu Israel - Was wurde aus der jüdischen Religion? - Heidenchristliche Verhältnisse - Judenfeindlichkeit der Kirche - Sukzession des Bösen	
<b>13. Kapitel</b>	
<b>Die Ausweitung der Verfolgung Israels</b>	256
Spielball der Mächte - Geschichte des Antisraelismus - Eine schändliche Entwicklung - Ursprung und Folgen des Judenhasses	
<b>14. Kapitel</b>	
<b>Israel ohne Land</b>	272
Die Juden in der arabischen Welt - Das Zeitalter der partiellen Aufklärung - Israel im 19. Jahrhundert - Die Diaspora - Der Zionismus	
<b>15. Kapitel</b>	
<b>Anbruch der Wiederherstellung</b>	286
Scheinheilige Beschlüsse - Appeasement und Täuschung - Widersacher und Freunde	
<b>Anmerkungen</b>	298
<b>Literaturverzeichnis</b>	318
<b>Bildnachweis</b>	322



## Einführung

Nach langjähriger Beschäftigung mit der Geschichte Israels und dem Studium der Heilsgeschichte Gottes mit Seinem Volk Israel entstand der Gedanke an eine Gesamtdarstellung wie es sie bisher noch nicht gegeben hat.

Die „Schriftgelehrten“ der letzten einhundert Jahren, Historiker und Theologen, haben vieles über einzelne Zeitabschnitte und bestimmte Themen zusammengetragen, jedoch fehlte auffälligerweise noch ein in sich geschlossenes Werk, in dem die Daten der Weltgeschichte mit den wesentlichen heilsgeschichtlichen Ereignissen unter Vorrangstellung der Bibel als zuverlässige Erkenntnisquelle in einen sinnvollen Kontext gebracht worden wären. Und so kam es zunächst zu einer Vortragsreihe mit reichlichem und überwiegend selbst gewonnenem Bildmaterial, wovon hier in diesem Buch nur ein kleiner Teil den Text ergänzen soll. Dass daneben auch die Kirchengeschichte insoweit mit abgehandelt wird als sie Israel direkt oder indirekt betrifft, ist schon deshalb klar, weil die Geschichte Israels und der Christenheit ein wesentlicher Strang in der Menschheitsgeschichte ist. Das Christentum und auch der Islam wären ohne Gottes Handeln mit Israel nicht entstanden. In Israel liegen mehr oder weniger die Wurzeln der beiden

größten Weltreligionen.

In diesem Buch wird davon ausgegangen, dass die Bibel Gottes Wort ist und daher auch historisch korrekt ist. Bisher wurde Israel in seinen heilsgeschichtlichen Dimensionen im Verhältnis zur Christenheit meist von Gelehrten beschrieben, die dem christlichen Kulturkreis angebunden waren und die traditionelle Überlieferung zwar kritisch auf ihren Wahrheitsgehalt hinterfragten, aber sich meist nicht weitweitgehend von ihr lösen konnten.

Im hier vorgelegten Werk wurde der Versuch unternommen, von einer objektiveren Warte auszugehen. Anstatt nur akademische Vorurteile, bloße Lehrmeinungen und kirchenpolitische Korrektheiten wiederzugeben, ist er getragen von der Überzeugung, dass man sich nur frei von kirchlichen Bindungen und Rücksichtnahmen der biblischen Sichtweise annähern kann und anders eine Wahrheitsfindung nicht möglich ist.

Wer über Israel im Bilde sein will, kann ohne biblische Theologie nicht auskommen. Gefragt ist nicht die Theologie der Theologen, sondern die Theologie Gottes. Theologie Gottes ist das Sprechen und das Verkünden Gottes. Die Lehre der Bibel ist hierin klar: Wer sich auf Israels Wegen nicht auskennt, kann weder das Handeln des Gottes Israels, noch Seines Sohnes Jesus Christus richtig verstehen.

Dann fehlt aber auch die Fähigkeit, die Antwort darauf zu finden, was Gott bezweckt und worauf Er abzielt. Auch die Frage nach der vollen Bedeutung des Heils muss dann offenbleiben. Das Heil ist für alle Menschen und alle Völker und Nationen von zentraler Bedeutung. Es ist die Frage nach Leben und Tod, nach Gut und Böse, nach Licht und Finsternis.

Es müsste daher ein elementares Bedürfnis nicht nur jedes Juden oder Christen, sondern jedes Menschen gleich welcher Nation sein, sich zu einer vertieften Erkenntnis über Gottes Wege mit Israel bringen zu lassen. Die Geschichte Israels ist eingebunden in den ersten Akt der Geschichte Gottes mit den Menschen. Gott offenbart sich zuerst Israel, bevor Er sich den anderen Völkern zuwendet. Die Welt-Uhr hat erst angefangen zu laufen.

Es liegt nahe, Gottes Geschichte mit Israel bei Abraham beginnen zu lassen. Abraham wird ja auch von den orthodoxen Juden als ihr Ur-Stammvater angesehen. Die gleichen Juden würden aber auch keine Einwände erheben, bei Adam zu beginnen. Für manche soll Adam genau an dem Ort begraben liegen, wo Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte: Auf dem Berg Morija, genau an der Stelle, wo heute der Felsendom in Jerusalem steht. So besagt es die Tradition. \*1

Wichtiger als ungenaue Traditionen und beliebige Wünsche sind aber die heilsgeschichtlichen Zusammenhänge, welche über Ursachen und Folgen tatsächlich die Wege der Menschen nachhaltig mitbestimmen. Die Bibel lässt keinen Zweifel, Gott ist der Herr der Geschichte, weil Er der Herr über die Schöpfung ist. Das ist nicht nur eine Metapher. Es ist eine Ur-Wahrheit und eine Ur-Sache, auf der alle Menschheitsgeschichte folgt, ohne je über diese, wie auch immer, hinausgehen zu können. Gott ist nicht Teil der Schöpfung, obwohl Er sie



*Moses sieht den bartlosen und ewig jungen Gott JHWH im brennenden Dornbusch. Glasfenster der Dominikanerkirche in Bad Wimpfen, um 1300.*

durchdringt. Er hat alle Fäden in der Hand. Nichts entgleitet Ihm. Der Mensch kann nicht „Evolution“ betreiben, außerhalb des Rahmens, der ihm gesetzt ist.

Der Mensch ist nicht Herr der Geschichte! Dass Gott über und außerhalb der Schöpfung steht, obwohl Er auf sie einwirkt und in sie hineinregiert, scheint auch der unbekannte Künstler verstanden zu haben, der vor 700 Jahren die Glasfenster in der Dominikanerkirche von Bad Wimpfen geschaffen hat. Gott spricht aus dem Dornbusch zu Mose.

Für manche hat die Geschichte Israels am Berg Sinai mit der Aushändigung der Zehn Gebote ange-



fangen und damit mit der Torah-Gesetzgebung. Dieses Ereignis reichte aus, um die Weltgeschichte grundlegend zu verändern. Das war die Ursache unter anderem dafür, dass sich seit der Staatsgründung Israels die meisten UN-Resolutionen mit dem Staat Israel beschäftigen.

Gott wird auf dem Glasfenster, ganz anders wie sonst im Mittelalter üblich, als bartloser Jüngling dargestellt. Der Künstler hat verstanden, Gott ist uralte und zugleich urjung-ewig. Das kann Er nur, weil Er auch Herr über die Zeit ist. Nur wer Herr über die Zeit ist, kann auch Herr über die Menschheitsgeschichte sein. Nach der Bibel bilden Erdenzeit und die materielle Schöpfung eine schöpferische Einheit. Die Mär von der Unwissenschaftlichkeit der Bibel ist eine Erfindung der Skeptiker. Einer gewissenhaften Überprüfung hält sie nicht Stand. Es war nicht erst Einstein, der den engen Zusammenhang zwischen Materie, Raum und Zeit verstanden hat. Die Juden wussten das von alters her.

Was die Juden auch immer wussten, ist, dass der Gott Israels auch ein Gott zum Heil für die anderen Völker und Nationen ist. Gerade zur Zeit der Propheten wurde das immer wieder thematisiert. Dazu kam die, wenn auch wenig konkretisierbare Vorstellung, dass dieses Heil für Israel und die ganze Menschheit unter der Herrschaft des Messias-Königs verwirklicht würde. Man kann sagen, dass die Geschichte Israels geradezu auf die Erlösung Israels zuläuft, weil Gott es so bestimmt hat. Er, der Gott Israels, bringt durch den Messias die Erlösung. Im hebräisch oder aramäisch geschriebenen Alten Testament findet sich für den Erlöser der Name JHWH, im griechisch geschriebenen Neuen Testament ist es Jesus, der auch Christus, das Äquivalent für das hebräische Maschiach ist.

In der Capella arcivescovile in Ravenna, das um 500 nZ der vermögende Bischof Petrus II. mit einem Wandmosaik ausstatten ließ, findet sich ein Bildnis des bartlosen Jesus, der sein Erlöserkreuz auf den Schultern trägt und in seiner linken Hand ein aufgeschlagenes Buch hat. Da steht lateinisch *„Ego Sum Via Veritas Et Vita“*, - *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“*

Die lateinischen Auftraggeber des Kunstwerks dachten längst nicht mehr nur an die Kinder Israels, die eine Zusage für das Reich Gottes und den Weg der Wahrheit hatten. Sie hatten aber bereits übersehen, dass das von Jesus Seinen Nachfolgern zugesagte Kommen ins messianische Reich zu allererst den Kindern Israels galt. Diese Erlösung Israels hat einen Namen: JHWH-Yeschua. Jesus sieht auf dem Mosaik aus wie ein römischer Hauptmann, der mit Füßen den brüllenden Löwen und die Schlange, beides Symbole für Satan, zertritt. Beide sind immer in der Geschichte Israels präsent, Christus, der Messias, und der Anti-Christus, der Widersacher des Messias. Für die Propheten des Alten Testaments konnte es noch keine genauere Vorstellung von diesem Messias-Erlöser geben. Sie erwarteten den Messias, aber Er kam zu ihren Lebzeiten nicht.

Als sich der europäische säkulare Geist zu erheben begann, die Welt ohne Bezug auf den Messias Israels erklären zu wollen, hatte die Christenheit 1600 Jahre lang den Nachweis erbracht, dass sich für viele Menschen die Hoffnung auf bessere Verhältnisse als trügerisch erweisen konnte. Und irgendwann war das Ereignis von Golgatha und dem leeren Grab schon wieder so lange her, dass es schon gar nicht mehr wahr erschien, wie einer der einflussreichsten Philosophen überhaupt, Georg Friedrich Hegel, in Anlehnung an einen alten schwäbischen Bauernspruch sagte. \*2

Der aus einer Pfarrersfamilie stammende Philosoph, schien damit die Gedankenrichtung vieler Theologen, die nach ihm kamen und den Ereignissen um Jesus gar keinen historischen Wert mehr beimessen wollten, vorauszudenken. Zu spät? Zu früh? Die biblische Sicht ist: Der Erlöser Israels kam - rechtzeitig! Doch der wichtige Zusatz darf nicht ausbleiben: Der Erlöser kam nur dann rechtzeitig, wenn Er für niemand zu spät kam! Röm 11,26-27 bestätigt dies: *„Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob.«“* \*3

Die Geschichte Israels ist entscheidend für die Welt- und Menschheitsgeschichte. Sie ist der erste Akt der Geschichte Gottes mit den Menschen. Und deshalb wirkt sich auch umgekehrt die Welt- und Menschheitsgeschichte auf Israel aus und die Kirchengeschichte kann zur Geschichte Israels in einer Segens- oder Fluchbeziehung stehen. Vor allem ist die Geschichte Israels aber auch eine Geschichte der Hinwendung Jesu Christi an Sein Volk Israel.

Für Weltmenschen ist dies alles nicht erkennbar, aber, wer ein sorgfältiger Beobachter und Analytiker ist, mag zu Einsichten kommen, die wie einzelne Markierungen zu Vorgängen sind, die von großer Bedeutung sind, aber doch nicht ganz überblickt werden können, ehe nicht die Vollendung der Heilsgeschichte gekommen ist. Man kann in der Heilsgeschichte bestenfalls „auf dem Laufenden sein“, scheint es.

Das zeigt auch der säkulare Jude, David Harris, mit seinem Buch „In the Trenches“, wo er aus einer starken Position heraus sagt: *„Die Geschichte Israels ist die wundersame Verwirklichung einer geistigen Verbindung, die seit dreieinhalb Tausend Jahren zwischen einem Land, einer Sprache, einem*

*Volk und einer Vision besteht.“* \*4 Es ist zu offensichtlich, dass Israel einen Sonderstatus unter den Völkern und Ländern der Weltgeschichte hat. Die Welt sagt es ja selber und umso deutlicher macht sie es mit ihrem Umgang mit und gegen Israel. Die Welt, das sind die Regierungen, die Medien, die Kirchenvertreter, die Politiker, die Organisationen, Wissensinstitute, Zünfte und Interessensgruppen und viel Volk, insbesondere dort, wo es eine traditionelle Voreingenommenheit gegenüber Israel und den Juden gibt.

Harris nennt die Geschichte Israels „wundersam“, ohne den biblischen Bezug herstellen zu wollen. Aber wenn es eine geistige Verbindung der beschriebenen Art geben soll, wird hier ja doch ein metaphysischer Zusammenhang bemüht, als ob es eine unbekannte Kraft gäbe, die solch eine Verbindung beabsichtigen und unterhalten könnte. Auf das aus biblischer Sicht Naheliegende, dass der Gott Israels diese Kraft sein könnte, zumal Er das bereits vor über dreitausend Jahren Seinen Propheten genauso dargelegt hat, will man nicht kommen!

Das ist eine kaum glaubliche Vorstellung, dass Gott eine Sammlung von Botschaften zusammenstellen ließ, die dann doch nicht genutzt wird. Oder anders gesagt, wenn es so eine Zusammenstellung gibt, dann wäre es sträflicher Leichtsinn, nicht darauf zurückzugreifen. Die Bibel wird nicht umsonst das „Buch der Bücher“ genannt. Sie ist das älteste Buch überhaupt. Sie beschreibt den Untergang der Menschheit und ihre Auferstehung. Vor allem aber die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen, die Israel und den Messias Israels ins Zentrum der heilsgeschichtlichen Entwicklung stellt.

Weiter schreibt Harris: *„Es ist eine bewegende Geschichte von Beharrlichkeit und Entschiedenheit,*

*von Mut und Erneuerung - und vom Sieg der Hoffnung - über die Verzweiflung.“ \*5* Doch auch hier muss man sich fragen, was hat ein Jude, der im 18. Jahrhundert in Polen um den Unterhalt seiner Familie kämpft, mit der Staatsgründung Israels durch die Zionisten zweihundert Jahre später zu tun? \*6 Harris bezieht sich hier auf die Staatsgründung, mit der damals vor dem Zweiten Weltkrieg und beinahe 1900 Jahre nach der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, niemand, außer den jüdischen Zionisten, ernsthaft rechnen konnte. Es sei denn, man vertraute auf Gottes Wort. Das aber hieß, den Propheten aus der Zeit des alttestamentlichen Reiches Israel mehr zu vertrauen, als den Theologen der Kirchen, denn diese lehrten seit Jahrhunderten, dass Israel die Verheißungen und das Heil verloren hat. Die Zionisten hatten zweifellos diese Eigenschaften, Beharrlichkeit, Entschiedenheit, Mut, Hoffnung, die man zu diesem Vertrauen in eine alte Idee über das Zusammensein eines Volkes auf einem Land, das ihnen vor so langer Zeit weggenommen worden war, brauchte. Und man weiß nicht, ob die Hoffnung je die Verzweiflung überwog. Verzweiflung und Leid kamen über das Judentum in den letzten zweitausend Jahren reichlich.

Die Juden sind das am meisten geplagte Volk überhaupt, lautet eine schwer zu widerlegende These. Wer kann eine solch lange Geschichte der Unterdrückung und Vertreibung vorweisen? Welches andere Volk hat einen Holocaust dieses Ausmaßes durchgemacht? Oder welches andere Volk wurde annähernd 1.900 Jahre von seinem Heimatland ferngehalten, um dann, der Vernichtung nahegebracht, eine solche Auferstehung zu erleben? Es gibt nichts Vergleichbares.

Doch dann fragt sich noch, ist die Staatsgründung wirklich der endgültige Sieg? Wohl kaum! Seit 1948 muss sich der Staat Israel ebenso gegen die

Kräfte, die das Volk der Juden vernichten wollen, erwehren wie schon immer.

Die islamischen Völker in der unmittelbaren Nachbarschaft zeigen eine ihnen eigentümliche Spielart des weltweiten Phänomens des Antisemitismus- oder Judenwahns, hinter dem nichts anderes steckt als ein perfider Hass gegenüber Juden und letztlich gegen den Gott, der dieses Volk auserwählt hat, das Volk der Leibdienerschaft Gottes zu sein, die Frucht Seines Mutterschoßes, wie Er es einmal nennt (Jes 46,3), die erste unter allen Nationen, die Gott auf den Weg mit Ihm gebracht hat. Derjenige, der den jüdischen Messias Christus nicht als Herrn akzeptieren kann, verweigert sich auch dem Sonderstatus Israels. Die Tragweite dieses Sachverhalts wird sogar noch von denen unterschätzt, die der Botschaft des Neuen Testaments, wonach Jesus Christus der Messias Israels ist, Glauben schenken. Einer Botschaft zu glauben und den Herrn, der sie geschickt hat als seinen Herrn zu akzeptieren, sind zwei verschiedene Dinge.

Und nun bleibt für Israel noch immer etwas zu hoffen, denn es lebt nicht in sicheren Grenzen und unter dem als bloße Israelkritik getarnten Banner der Juden- und Israelfeindschaft vereinen sich viele Nationen und Organisationen. Der Messias ist, aus Sicht der orthodoxen Juden, noch immer nicht gekommen, das messianische Reich ist immer noch nicht angebrochen. Es gibt also noch viel für Israel zu hoffen und zu wünschen.

Und irgendwie kann man das aus der Keramikwand vor dem Rathaus in Jerusalem herauslesen. Auch sie scheint von einem Geist der Zeitlosigkeit angehaucht zu sein. Der jüdische Künstler Arman Darian hat dabei eine Weltkarte von Heinrich Büntig aus dem 16. Jahrhundert nachgebildet. Darauf ist Jerusalem in der Mitte der Welt und von den

Kontinenten umgeben. Das entspricht ganz der Sicht der Propheten: „Viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg JHWHs und zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehrt und wir auf seinen Pfaden gehen. Denn Weisung wird ausgehen von Zion und von Jerusalem das Wort des JHWH.“ (Mi 4,2). Die Bibel sagt es klar, wohin die Reise der Nationen geht: nach Israel! Die Reise der Kirche geht mit den Nationen aber auch nach Auschwitz. Das ist bereits geschehen. Nach Jerusalem geht es später!

Jerusalem als Mitte der Welt ist also eine messianische Sichtweise, denn die Propheten des Alten Testaments, der hebräischen Bibel, beschrieben das kommende Reich Gottes genauso. Israel ist

das Werkzeug Gottes, der Thron Gottes steht auf Zion und alle Völker werden nach Jerusalem pilgern. Jerusalem ist die Mitte der Welt, nicht Delphi, wie die alten Griechen glaubten, oder das Rom der Römer.

Die einen setzten dafür den Omphalos, zu Deutsch „Nabel der Welt“, als Markstein in den Tempel Apollons, des Gottes des Lichts und des Heils, eines Gottes, der sich unter wechselnden Namen immer wieder in die Geschichte Israels eingemischt hat. Der Omphalos war als Meteor vom Himmel gefallen und wurde im Heiligtum zu Delphi wie der schwarze Meteor in der Kaaba Mekkas verehrt. Die Römer hatten dem entsprechenden „Umbilicus urbis“ einen kleinen Tempel auf dem Forum Romanum errichtet.

Weltkarte von Heinrich Bünting (1545-1606), der das Wappen von Hannover (dreiblättriges Kleeblatt) als Vorlage nahm. In der Mitte der Welt befindet sich Jerusalem, die Brücke zu den Kontinenten. Der jüdische Künstler Arman Darian hat es als Keramikarbeit vor dem Rathaus von Jerusalem übergroß nachgebildet.



Für deren christliche Nachfahren wanderte der Omphalos nach Jerusalem in die Grabeskirche, wo er im Katholikon als Vase dargestellt wird. Für die Christen war Golgatha, ebenfalls in der Grabeskirche lokalisiert, zum Mittelpunkt der Welt geworden, denn der Christus ist der wahre Gott des Lichts und der Heiland der Welt, nicht Apollon. \*7

Nun also ist der Heiland selbst zur Mitte der Menschheit geworden und nur Er vermag alles Hoffen und Wünschen zu erfüllen. Er hat den alten Adam abgelöst \*8 und so wie der alte Adam das Unheil über die Welt gebracht hat, reinigt Jesus, der neue Adam, die Welt wieder und stellt das Vollkommene Heil, den „Garten Eden für alle“ her.

So beschreibt es Paulus in seinem Brief an die Römer (Röm 5,12.17-18) und so hat er es auch den Korinthern erklärt (1 Kor 15,45).

Das deutsch-jüdische Kunstwerk am Rathaus von Jerusalem zeigt noch eine Mitte der Welt, in welcher der Welterlöser nicht zu erkennen ist. Aber Er wird von Jerusalem ausgehen, nachdem Er dorthin zurückgekehrt sein wird.

Israel selbst ist das Zentrum des unerfüllten Hoffens und Wünschens. Wer sollte sich dann noch darüber wundern, dass die Nationen gegen die politische Erklärung Sturm laufen, dass Jerusalem die ungeteilte Stadt Israels sei!

Die Nationen wissen nichts vom Erlöser Israels, der von hier aus die Nationen regieren wird, aber derjenige, der sie in die Gegnerschaft schickt und sie dabei zum Lehrstück macht, der weiß es. Das ist der Israel-Widerwarker. Derjenige muss ein „Anti-Christ“ sein und zugleich ein Anti-Israelit. Unter denen, die pro Christus und pro Israel sind, braucht man diese Führer- und Verführergestalt nicht suchen! Und jeder Jude, ob religiös oder nicht, so scheint es, hat eine Ahnung davon, dass von Jerusalem eine heilsame Wirkung ausgehen

wird, denn sonst wäre es nicht jüdischer Brauch, sich am Schluss zweier jüdischer Festtage, am Sederabend und am Versöhnungstag „*Nächstes Jahr in Jerusalem*“, hebräisch „*L'Shana Haba'ah B'Yerushalayim*“ zu wünschen.

Es gibt dazu eine Merkwürdigkeit. Dieser Wunsch wird oft verbunden mit dem Wunsch dort in Jerusalem den Tempel wiederaufzubauen. Sogar säkulare Juden schließen sich diesem Wunsch an, auch wenn sie das aus bloßer sentimentaler Traditionsverbundenheit tun, denn Gott möge doch andererseits davor bewahren, dass es Juden tatsächlich fertigbringen, den Tempel zu bauen, womöglich da, wo der letzte Tempel gestanden hatte. Verhindert Er dieses kühne Unternehmen, das viele Juden ernsthaft verfolgen, nicht, hat das Judentum und der Staat Israel die gesamte islamische Welt gegen sich. Dazu noch jene Staaten, die bis dahin jegliche Spur von Gott und gottgemäßer Gefolgschaft aus ihrer Verfassung gestrichen haben. Die Welt wird ganz gewiss nicht stillhalten, unterliegt sie doch bereits jetzt einer protuberanten Nervosität, die meint, sich an der Entmachtung Israels glätten zu müssen. Sie zittert fiebrig im Spannungsfeld des Weltgeistes, der seine Gegnerschaft zu Israel inzwischen mit atomarer Sprengkraft aufrüstet. Aber was vermag die Materie, sei sie auch noch so spaltbar, gegen den Geist, der sich nur eins und einig gemacht haben muss!

Und so würden auch viele, die sich Christen nennen, den Juden Einhalt gebieten, einen dritten Tempel bauen zu wollen, haben doch gerade sie den Juden ihre Hauptstadt und ihren Tempel ausreden wollen, weil doch sie mit ihrer christlichen Kirche der neue Tempel Gottes seien. Kirchenchristen können gönnerhaft sein, halten sie doch selber Jahrtausende alte Traditionen und Gebräuche. Aber Jesus hatte von Seinem eigenen Leib als

Tempel gesprochen und Seine eigenen Verkünder bezeichneten die Leiber Seiner Nachfolger als Tempel des heiligen Geistes.

Daraus meinen zwar die Kirchen als Getreue ihrer Ersatztheologie, also jener Meinung, nach der die christliche Kirche Israel als Verheißungsorgan Gottes abgelöst habe, schließen zu können, dass der jüdische Tempel nicht mehr benötigt werde. Doch was ist davon zu halten, wenn vieles dafürspricht, dass der Geist aus dem dieser kirchliche Einfall stammt, der historisch bereits im zweiten Jahrhundert von sich reden machte, in der gleichen Gedankenschmiede zu Hause ist wie jener Geist, der einen Araber im 6. Jahrhundert zur Gegnerschaft gegen das Judentum anstachelte? Dieser Araber ist bis heute dank der Unterstützung seines spirituellen Befehlshabers – eines Engels - der berühmteste aller Araber geblieben.

Dass die traditionelle christliche Kirche, oder vielleicht auch nur die Kirche, die die Ersatztheologie bekannt gemacht hat, sich gründlich dabei geirrt haben könnte, wenn sie annimmt, dass sie nun der wahre Leib Christi und damit der neue Tempel Gottes sei, vermuten nicht wenige, da sie meinen, ersehen zu müssen, dass diese Theologie die Grundlage für die Kultivierung einer beinahe 1.900 Jahren währenden Judenverfolgung gelegt und bis nach Auschwitz geführt hat. Was wäre das für ein Gottvater, der zuerst Seine großen Verheißungen Seinem erstgeborenen Sohn Israel zueignet, Israel auch noch als Braut der ersten Liebe bezeichnet und sie dann verlässt und verstößt, um sich dann von den Mördern und Erbschleichern Seiner ersten Liebe andienen und verehelichen zu lassen? Als ob die Fehlleistungen von Menschen den Charakter des beständig vollkommen guten Gottes ins Gegenteil verkehren und Ihn zu einem unzuverlässigen Geschäftspartner herabwürdigenden könnten.

Die „christliche“ Kirche mit ihrer teils fragwürdigen Vaternvorstellung hat, wie zu zeigen sein wird, über die Jahrhunderte eine Masse an Beweisen ihrer substantiellen antijüdischen \*9 und damit letztlich auch antichristlichen Grundhaltung geliefert. „Christus“ entspricht ja sprachinhaltlich dem „Messias“.

Der Messias ist aber genau der, auf den die religiösen Juden als ihren Retter warten. Daher bedeutet „anti-christlich“ auch „anti-messianisch“.

Die Juden sollen kein messianisches Reich erleben, also streichen Judengegner diese Lehre aus dem Gedächtnis und manchmal auch aus dem Gewissen.

Die Bibel lehrt jedoch, dass Israel im messianischen Reich die erste Geige spielen und von einem jüdischen Weltherrscher geleitet werden wird. Seine Mitregenten sind zwölf jüdische Ex-Jünger, die über die zwölf Stämme Israels den Vorsitz haben (Mt 19,28). Noch dazu, so besagt es die Bibel, ist der große Erzfeind Israels inhaftiert: der Satan. Und der hat mit den Nationen gegen Israel paktiert. Und die Kirche? Da fragt sich: Welche Kirche? Wessen Kirche? Wozu Kirche? Man stelle sich das vor: da sitzt der Messias zu Gericht, hat Seine jüdischen Apostel mit in der Regierung und Israel stellt das Beamtenpersonal im messianischen Reich. Dann steht die Kirche vor Gericht, also jene Kirche, die annähernd 2000 Jahre lang hauptverantwortlich war für die Judenverfolgung. Wird es dann heißen: gut gemacht, du folgsame Dienerin? Eine Gegnerschaft zu Israel wird allen Verbündeten des Widersachers des Messias systemimmanent sein. Eine „Kirche“ lieferte durch die Jahrhunderte hindurch Anzeichen dafür, auf der Seite dieses Israel-Widersachers zu sein, der auch der Widersacher des Messias Israels ist. Ob daran der Nachweis „guter Werke“ nach sämtlichen Variant-



Die Menora im St.-Kilians-Dom zu Würzburg steht für die gewünschte oder zumindest politisch korrekte Aussöhnung mit dem Judentum, die doch jahrhundertlang nicht auf der kirchenpolitischen Agenda stand. Nun ist sie drei Meter hoch und wiegt 450 kg. Die Menora befindet sich noch nicht lange im Dom, der ab 1040 erbaut wurde, denn die Hakenkreuze liebende Zeit liegt noch nicht sehr lange zurück. Vielleicht wird sie aus dem ehrwürdigen Dom eines Tages wieder verschwinden müssen, wenn es der launische Zeitgeist so verlangt.

en der Tugendlehre und des Kirchenrechts viel zu ändern vermag? Man kann sich fragen, wie die Menora je mit dem Kreuz deckungsgleich sein kann, wenn sie es noch nie war.

Im Dom zu Würzburg stehen beide, theologisch und heilsgeschichtlich richtig, in einer optischen Linie, doch die Menora steht nahe am Ausgang. Man kann sie auch schnell wieder entfernen, wenn der Zeitgeist sie hinauswehen will. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Menoras in christlichen Kirchen, nur die sogenannte „Judensau“ an den Fassaden. \*10

Das Hoffen und Wünschen der Juden geht also weiter, denn auch die Geschichte Gottes mit Israel geht noch weiter! Das ergibt sich auch aus der Tatsache, dass es im Judentum Brauch ist, das sogenannte Achtzehnbittengebet, „Schmone esre“ zu beten. Männer sollen es drei Mal, Frauen einmal am Tag beten.

Dieses Gebet ist ein messianisches Gebet, ebenso wie das „Vater unser“ des Neuen Testaments. Es ist das Hauptgebet im jüdischen Gottesdienst, was zeigt, dass die messianische Erwartung vom noch

nicht gekommenen, aber noch kommenden Reich Gottes auf Erden für Juden sehr lebendig ist und noch immer auf der persönlichen Agenda steht.

#### \*11

Bei diesem Gebet, dessen Vorläufer bis in die Zeit Jesu zurückgehen und dessen Form seit 1.600 Jahren kaum nennenswerte Abänderungen erfahren hat, wird ein Teil von Gottes Heilsplan mit Israel in Erinnerung gehalten. Es lohnt sich, dies näher in Augenschein zu nehmen.

In der **Bitte Nr. 1** heißt es:

*„Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs..., der du der Frömmigkeit der Väter gedenkst und einen Erlöser bringst.“*

Die biblische Herkunft dieser Bitte ist eindeutig! \*12

Der Messias kommt! Das ist gesicherte Erkenntnis!

**Bitte Nr. 10:** *„... sammle uns insgesamt von den vier Enden der Erde. Gelobt seist du, Ewiger, der du die Verstoßenen deines Volkes sammelst.“*

Das entspricht der wiederholten Verheißung der Propheten, die sich seit dem 19. Jahrhundert in mehreren Alijas, Zuwanderungsströmen, erfüllen

und bis heute anhalten. Dazwischen liegt die Staatsgründung Israels. Da diese noch ohne das jüdische Kernland Judäa und Samarien stattgefunden hat, steht die Vereinigung des Landes als Wunsch und Hoffnung noch aus. Vorher kann aber das messianische Reich nicht zum Durchbruch kommen. \*13 Ob die Vereinten Nationen (United Nations) oder die palästinensischen Araber damit einverstanden sind, oder nicht, ändert nichts an den Zusagen Gottes. Gottes Beschluss steht unverrückbar fest. Beide Parteien müssen das verstehen und anerkennen, diejenigen, die den Beschluss ausführen und diejenigen, die ihm nachgeben müssen und direkt davon betroffen sind.

**Bitte Nr. 14:** „Nach deiner Stadt Jerusalem kehre in Erbarmen zurück, wohne in ihr, wie du gesprochen, erbaue sie bald in unseren Tagen als ewigen Bau, und Davids Thron gründe schnell in ihr.“

Ein starker Grund, Jerusalem vorzubereiten, den Beherrscher des gesamten Universums willkommen zu heißen und auch vorher nichts zu tun, was Ihn verärgern könnte! Die Forderungen der palästinensischen Araber und ihrer Freunde von der UN und von der EU tragen dem bisher noch nicht Rechnung. Man hat hier einen der Gründe zu vermuten, warum die Völker Israel hassen.

Es wirkt auf andere anmaßend, dass dieses Volk denkt, Gott würde ausgerechnet inmitten seiner Mauern dieses Volkes wohnen. Allerdings war es in der Antike bei allen Völkern üblich, einem „eigenen“ Gott eine Behausung zu geben. Das traditionelle Israel ist bei dieser Vorstellung bis zum heutigen Tag geblieben. Aber was andere dürfen, darf Israel noch lange nicht. Bei Israel legt man einen anderen Maßstab an und tatsächlich, Gott tut es auch!

*Auf dem Mahane Yehuda Markt in Jerusalem gibt es alles, was im Lande üppig wächst und gedeiht.*





Nur das Christentum hält es für noch zu steigern: Ihr Gott „war“ der Gott Israels und wohnt nun nicht mehr in Jerusalem, sondern in den Herzen der Gläubigen. Das Neue Testament lehrt, dass Gott durch den Geist des Sohnes in den Gläubigen präsent ist (Röm 8,9). Nicht alle haben jedoch erkannt, dass das eine nicht das andere ausschließt.

Aus biblischer Sicht ist es klar, es gehört zu den Verheißungen Gottes, dass es zu dem einstigen „Wohnen“ im Stiftszelt in der Wüste Arabiens und dem „Wohnen“ im Tempel zu Jerusalem, eine Fortsetzung geben wird. Dass der Geist Gottes omnipräsent sein kann, ist auch den Juden von alters her bekannt. Die Verheißung lautet aber, Gott wird da sein, wo der Thron Davids steht. Der Messias wird darauf sitzen. Gott und der Messias in Jerusalem, nicht Allah und Mohammed und auch nicht der

Papst! Auch diese Bitte nach der Realpräsenz Gottes in Jerusalem ist auf sicherem, biblischem Grund und ist durch und durch messianisch (Hes 34,23-24; 37,24).

**Bitte Nr. 17:** „*Bringe den Dienst wieder in das Heiligtum deines Hauses!*“ Das bedeutet, der Tempel wird wieder genutzt werden und dazu muss man ihn gebaut haben. Dabei darf man sich auf die Propheten Hesekiel und Micha berufen. **\*14**

Tatsächlich gibt es in Israel einige Organisationen, die auf diesen Bau hinarbeiten. Das Geld für den Bau ist vorhanden. Ebenso die Gerätschaften für den Tempeldienst. Die Propheten haben keinen imaginären Gedankentempel oder eine geistige Gemeinschaft gemeint, als sie dem Volk die Aussicht auf den Tempel kündeten. Man darf nicht die Tatsachen verwechseln. Wenn das Neue Testa-

*Garten Gethsemane in Jerusalem mit jahrtausendealten Bäumen. Jeder Jude wünscht sich einen Garten, dazu ein Eigenhaus und das sichere Wohnen. Eine wahrhaft messianische Vorstellung!*



ment von einem geistigen Tempel spricht, handelt es sich um eine Redefigur, die für eine geistige Gemeinschaft steht. Auf einer anderen Ebene befindet sich der Tempel als sichtbares Haus Gottes in Israel, in dem für reale, physische Menschen Dienste zu verrichten sind. Wie dort Gott präsent ist, ist Seine Sache.

Weiter heißt es im Text der Bitte Nr. 17: „Und unsere Augen mögen schauen, wenn du nach Zion zurückkehrst in Erbarmen.“ Das bedeutet, dass der Gott Israels bei Seinem Volk sein wird. \*15

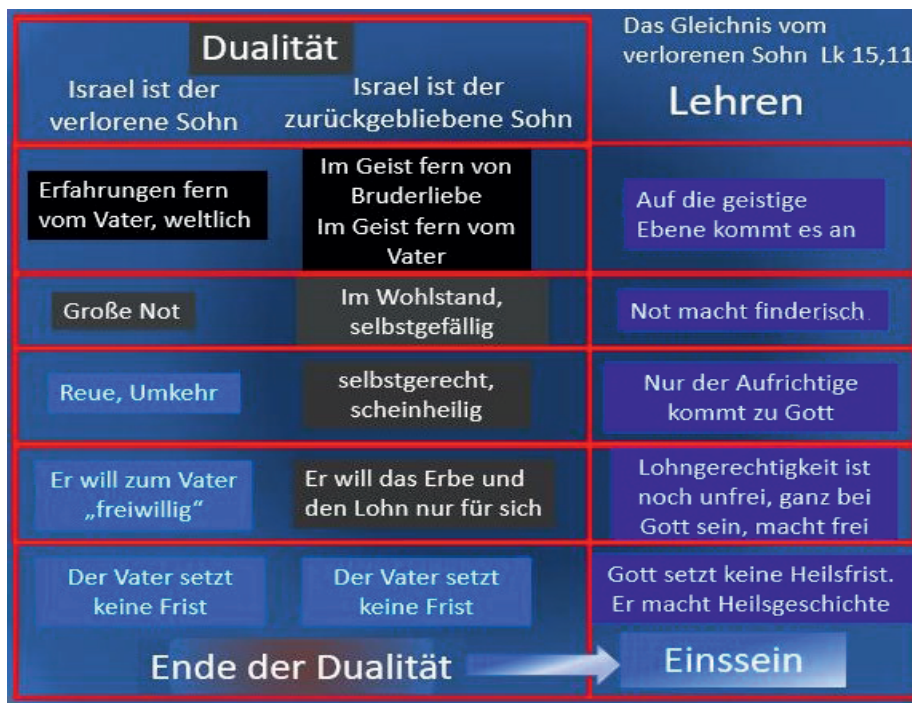
Es geht aber nicht nur um das Heil Israels beim Heil Israels! Es geht um das Heil der Welt! Das sagt schon das Alte Testament: „Zum Licht für die Nationen werde ich dich machen, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.“ (Jes 49,6). Und es wird im Neuen Testament bestätigt.

Da sagt es Jesus selber der Samaritanerin am Josefsbrunnen in Sichem: „Denn das Heil kommt aus den Juden.“ (Joh 4,22)

Aus Juda kommt das Heil für die Völker zweifach, einmal vom Volk Israel im messianischen Reich für die Nationen, dann vom Spross Israels, dem Messias als Erlöser der Welt. Einher gehen Segensmehrung und Ausbreitung der Heilskörperschaften Israel und Gemeinde Jesu.

Man kann also sagen:

1. Das Heil für die Welt geht nach der Bibel nur über den Gott Israels und über das Volk Gottes, Israel
2. Das Heil der Welt liegt auf der Segenslinie Israel
3. Das Unheil der Welt liegt auf einer dem gegenläufigen Linie (Fluchlinie)



# 1. Kapitel

## Der Beginn und die Entfaltung

### Die Segenslinie und die Fluchlinie

Wie konnte es geschehen, dass die Welt blind geblieben ist, was die Segens- und Fluchlinie angeht? Das Bitten und Hoffen der Juden, wie es auch in ihren Gebeten zum Ausdruck kommt, ist angesichts der Geschichte Israels nur zu verständlich. Auf eine bessere Zukunft hoffen alle Völker, teils in utopischen Ausmalungen, teils in einer Wiederherstellung des vermeintlich wunderbar Gewesenen. Die Juden sehnen sich nach einem irdischen Reich des Friedens, wo jeder Jude endlich in Sicherheit, Ruhe und Wohlstand leben kann. Hierin ähneln sich sogar die Hoffnungen der religiösen und der säkularen Juden. Das bewegte zur Zeit der Propheten das Volk. Das war bis 1948 nicht anders und das ist immer noch so, im neu gebildeten Staat Israel, aber auch in der immer noch bestehenden Diaspora, wo die Juden oft unter schwierigen Lebensbedingungen aushalten mussten und noch immer müssen, denn das geht so lange wie sie nicht nach Israel ausreisen.

Dieses „Reich“ besserer und gesicherter Verhältnisse wünschen sich sowohl Juden, die an die Verheißungen der Bibel glauben, als auch jene, die sich um die Erhaltung der nationalen Identität bemühen. Nahezu alle anderen Völker haben eine ungewisse Vorstellung über ein goldenes Zeitalter, das es einmal gab und dass es doch wieder geben soll. Es handelt sich dabei um die Überlieferung der Paradiesvorstellung, wo die ersten Menschen angeblich ein uneingeschränkt glückliches Leben

führten. Das Paradies wurde wegen der Sündenschuld des Menschen verloren und die Hoffnung geht dahin, es wieder zu gewinnen. Selbst gottlose Ideologien halten so ein menschengemachtes Paradies planbar. Mit dieser gemeinsamen Überlieferung beginnt auch die Bibel ihre Geschichte mit der Menschheit, wenn auch mit erheblich problematischen und oft verschwiegenen Einzelheiten. Als die christlichen Missionare zum ersten Mal fremde Völker besuchten, stellten sie zu ihrer Verblüffung fest, dass sie an viel bereits Bekanntes anknüpfen konnten. Nur ausgerechnet die Juden scheinen sich von dieser Hoffnung auf einen wiederherzustellenden Garten Eden entfernt zu haben.

Nicht die Rückkehr zum Garten Eden steht im Mittelpunkt ihrer Erwartungen und Lehren, sondern das Kommen des messianischen Reiches, denn das ist ein Hauptthema im Alten Testament. Der Garten Eden findet in der Torah und bei den Propheten nur noch als Bild eines Idealzustands Erwähnung, etwa als Gegensatz zur Wüste, und hat keine größere theologische Bedeutung erlangt. \*16 Das ist vom Ablauf der Heilsgeschichte auch nicht anders zu erwarten, denn zuerst kommt das messianische Reich und an einen alle befriedigenden Heils-Universalismus ist erst sehr viel später zu denken.

So sehr ist das orthodoxe Judentum in die Torah und die hebräische Bibel insgesamt eingetaucht, dass man, abgesehen von den Mystikern der Kabbalistik, bemüht ist, streng am überlieferten heils-

geschichtlichen Ablauf der Ereignisse zu bleiben und auf Gottes Ordnung zu vertrauen, soweit man sie verstanden hat. Dennoch haben die Ereignisse im Garten Eden um Adam und Eva eine großartige Relevanz für Israel, weil dort, wo die Geschehnisse am zuverlässigsten beschrieben werden, bereits von einem Juden die Rede ist. Dieser Jude ist der Retter Israels und der Retter der gesamten Menschheit. Er ist identisch mit dem Messias. In 1 Mos 3,15 heißt er „Samen“. Gott spricht hier zum Satan, der bereits bei seinem ersten Erscheinen als Blender und Verführer auftritt: *„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“* (LuÜ)

Das bedeutet, in freier Übertragung, der Samen, die Nachfahren Evas werden dem „Samen“ der Schlange die Macht nehmen und sie wird diesen Werdegang lediglich beeinträchtigen, aber nicht verhindern. Noch Fragen, wer in der Geschichte Israels der Same des Gegners Israels war? Der Same der Eva kommt über Israel durch den Gesalbten Israels, Jesus. Wie wird er der Schlange die Macht nehmen? In 1 Joh 3,8, beinahe 1500 Jahre nach Mose, bestätigt der Apostel Johannes, dass der Sohn Gottes erschienen ist, *„dass Er die Werke des Teufels zerstöre.“* Paulus bezieht in 1 Kor 15,55 die Erlösungstat Jesu auf die Zusage Gott JHWHs in Hos 13,14. Dort geht es um die Erlösung aus dem Totenreich, dem der Sieg genommen wird. Interessanterweise geht es hier um den Tod, nicht um die Hölle! Das Gegenteil des Todes ist Leben! Der Prophet Jesaja ergänzt diesen Sieg über den Tod um die frohe Botschaft, was Gott JHWH in Bezug auf Israel getan haben wird: *„die Schmach seines Volkes wird er von der ganzen Erde hinwegtun.“* (Jes 25,8) Der Prophet Jeremia

weiß auch, wie das geht. Gott wird die *„Jungfrau Israel“* *„wiederum bauen“*.

Das hebräische *„banah“* wird auch mit *„wiederherstellen“* gleichgesetzt. Das findet sich in Mt 17,11 wieder, wo im Blick auf Israels Niedergang und die Verkündigung des kommenden messianischen Reiches Jesus von der Wiederherstellung *„aller Dinge“* redet. Im Ergebnis werden die Werke des Teufels und seines Samens, die allen Menschen den Tod und Israel die Schmach unter den Nationen gebracht haben, durch den Samen Israels zerstört.

Die Geschichte Israels ist als auch eine Geschichte der Segenslinie und der Fluchlinie. Die Segenslinie läuft über Israel und die Gemeinde Jesu, bis sie am „Telos“ – in der Vollendung am Ziel (1 Kor 15,24) auch die Nationen erfasst hat. Die Fluchlinie als Samen der Schlange ist damit als gegen Israel und gegen die Gemeinde Jesu gerichtet zu erwarten und in der Geschichte der Nationen nachweisbar. Sie wird dort als Anti-Israelismus und Anti-Christentum erkennbar. Die Vertreter der Fluchlinie nennt die Bibel „Widersacher“, hebräisch „Satan“, ob es sich um Menschen handelt, \*17 oder nicht, wie es bei der Gleichsetzung mit *„diabolos“* („Teufel“, eigentlich wörtlich „Durcheinanderwirbler“) in Mt 4, „Drachen“ (gr. *„drakōn“*), Schlange (gr. *„ophis“*) und Teufel in Of 12,9 der Fall ist. „Satan“ ist aber auch nach Hiob 1,6ff ein „Sohn Gottes“ (hebr. *„bene haElohim“*). Dass er vom rechten Weg abbringt, ergibt sich z.B. aus 1 Tim 5,15. Dieser Satan ist jedoch von Gott bevollmächtigt und beauftragt. Das ergibt sich aus Hiob 1,12; (der Satan prüft); 4 Mos 22,22 (der Satan verhindert); Of 20,8 (der Satan verführt) und 1 Tim 1,20 (der Satan erzieht). Licht wird erst in der Finsternis erkennbar, wenn man nicht selber aus dem Licht lebt.